

Garten- und Landschaftsarchitektur

Grüne Werte nach der Schau

► Wenn rund 40 Landschaftsarchitekten sich einen Tag lang mit drei Landesgartenschauen (LGS) beschäftigen, ist die Ernte an Themen für eine Podiumsdiskussion reich: Das erste Landschafts-Architektur-Quartett, zu dem die baden-württembergische Architektenkammer am 9. September ins Wasserschloss eingeladen hatte, erschloss dem Fachpublikum und interessierten Laien einen übergeordneten Blick auf drei Großereignisse: Heilbronn, 1985 LGS-Ausrichter, Mosbach, das 1997 blühte, und Bad Rappenau, für das in nicht einmal vier Wochen die Schau zu Ende geht.

Einer Zeitreise gleich, hatten die Landschaftsplaner die Schauplätze in jeweils straffen Führungen besichtigt: Heilbronn nahmen sie wahr als hervorragend gepflegte, städtische Grünanlage, der 23 Jahre nach dem Großereignis höchstens Kenner ansehen, dass die als Volkspark gut angenommenen Wertwiesen mit ihren stattlichen Baumbeständen im Grunde ein Stück inszenierte Natur sind: „Das war zu zwei Dritteln Acker, zu einem Drittel Wiese“, erinnerte sich der Stuttgarter Garten- und Landschaftsarchitekt Jürgen Lehnhoff, der damals zu den Planern gehörte. Und Kollegin Cornelia Biegert aus Bad Friedrichshall zeigte sich „erstaunt über den guten Zustand“.

Aufwertung

Das Mosbacher Gelände, das vor elf Jahren mit Aufenthaltsplätzen und Fußwegen die Elz aufwertete, wirkte auf das Fachpublikum in den intensiv genutzten Bereichen im Vergleich we-

niger gepflegt und belebt, vom Raumgefühl her stellenweise bedrückend.

Nachhaltigkeit, Trends in der Landschaftsarchitektur und deren Stellenwert diskutierte Moderator Alexander Dambach vom SWR mit der Berliner Landschaftsarchitektur-Professorin Cornelia Müller, Gisela Stötzer, die für die Kurstadtentwicklung Bad Rappenaus verantwortlich zeichnet, und dem Rappenauer Arzt Peter Trunzer, Laien-Teilnehmer auf dem Podium.

Motiviert

Als Gartenschaumuffel outete sich Müller mit ihrer privaten Einstellung, nahm aber in Bad Rappenau die starke Motivation wahr, vieles hinüberzuretten in die Zeit danach: „Gartenschauen können Initialzündungen für Kommunen sein.“ Bezogen auf Heilbronn feuert diese Initialzündung von 1985 jetzt die Begeisterung für die Bundesgartenschau 2019 an. Waren die ersten Landesgartenschauen noch Leistungsschauen der Gärtner, gewinnen sie zunehmend Gewicht als Elemente städtebaulicher Entwicklung, beobachtet auch Rundfahrt-Teilnehmer Berthold Stückle. Der technische Leiter der Bundesgartenschau Koblenz prophezeit einer neuen Rhein-Promenade „sehr hohe Nachhaltigkeit“. Offensiver und gewagter hätte Timo Hermann aus Berlin die Ausführung des Sole-Themas in Rappenau angegangen. Dass ein „gelungener Park mit tollen Räumen“ entstanden sei, spiegelte das allgemeine Urteil über die Bad Rappenauer Schau wider.

Identität

„Gartenschauen sind Motor und totale Initiative“, sagt Gisela Stötzer. Mosbach war aus ihrer Sicht die Gelegenheit, das Elz-Areal zu beleben. In Bad Rappenau kam das Thema LGS nach der Kurkrise gerade recht, um die Identität der Stadt zu stärken – mit der Verbindung, die zwischen den drei Parks als bleibender Gewinn entstand. Ein Konzept ist nach Müllers Meinung dann Erfolg versprechend, wenn es die Nachhaltigkeitsfrage vornean stellt und die Schau selbst als Kür betrachtet: „Das Ziel danach ist wichtig.“ Der große Bewerberansturm von Städten und Planern auf Gartenschauprojekte weist auf ein Problem, das der Zunft am Herzen liegt: „Leider“, so Stötzer, seien sie oft die einzige Möglichkeit, Veränderung auf öffentlichen Flächen anzustoßen. Müller versteht nicht die „Geld-Diskussion“, die Kommunen bei Grünprojekten anders führen als bei Gebäuden. Es müsse klar sein: „Da werden Werte geschaffen.“ Peter Trunzer sieht für Rappenau viele Pflichtaufgaben erfüllt und die Rahmenbedingungen auch für Reha-Aufenthalte verbessert.

Annette Gast-Prior

Durch den **Freizeitpark Wertwiesen** führte fachkundig Hans-Peter Barz (Bild links). Im ersten **Landschafts-Architektur-Quartett** diskutierten Prof. Cornelia Müller, Dr. Alexander Dambach, der auch moderierte, Dr. Peter Trunz und Giesela Stötzer (Bild unten, v. l.)



Fotos: Carmen Mundorff, Martin Schmidt